



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Echo der Liebe



Weihnachtskone in der Kathedrale von Zahlé (Libanon).

Liebe Freunde,

Jesus Christus ist und bleibt das *Alpha* und das *Omega*, Ursprung und Ziel der ganzen Schöpfung und eines jeden Menschenlebens.

An Weihnachten streckt uns der Ewige und unaussprechlich Erhabene als Kind in der Krippe seine Hände entgegen. Das Kind fragt nicht nach unseren Fehlern, Schwächen oder Sünden. Es freut sich einfach über

unser Dasein, über unsere Liebe. Es lächelt uns an und will von uns umarmt und geliebt werden. Auch wenn dieses Kind hilflos und demütig um uns wirbt, ist es dennoch auf ewig unser Weg, die Wahrheit und unser Leben. Niemand kommt zur Vollendung beim Ewigen Vater ausser durch Ihn, Jesus Christus den Sohn (vgl. Joh 14,6).

Er will für uns und in unserer Lebenswelt Erlöser und Heiland werden dürfen. Er verlangt danach, dass wir zu Ihm an die Krippe kommen und Ihn in unser konkretes Leben hereinbitten. Egal ob reich oder arm, ob in Not, Leid, Traurigkeit, Stress oder in ruhiger Selbstzufriedenheit – er möchte ankommen dürfen als „Jesus“, was bedeutet „Gott rettet“.

Lasst uns also im Geiste nach Bethlehem gehen, lasst uns niederfallen und im Kind Gott anbeten – wie die Engel, die Hirten, die Könige aus dem Morgenland. Denn in Ihm rettet Gott die Welt.



„Lassen wir Gott ein in Sein Eigentum, in unser Herz, in unsere Lebenswelt und Lebensgeschichte.“

Jedes Jahr trifft mich der Satz aus dem Johannesprolog: „*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden ...*“ (Joh 1,11-12). Deshalb: Lassen Sie alles stehen und liegen und brechen Sie auf, gehen Sie hin zu Ihm. Lassen wir Ihn in Sein Eigentum, in unser Herz, in unsere Lebenswelt, in unsere Lebensgeschichte. Er rettet, verändert und verwandelt die Welt hin zum Guten, hin zur Vollendung. Er vermag alles, ist Ihm doch „*alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde!*“ (Mt 28,18).

Er hilft uns auch, unsere Zeit und ihre Zeichen recht zu verstehen und zu ordnen, denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch

sind seine Gedanken über unseren und seine Wege über unseren (vgl. Jes 55,9). Welche Gnade, welche Erleichterung, wenn wir uns Ihm, dem Erlöser, mit aller Not unserer Welt, die uns bei KIRCHE IN NOT so vielfältig vor Augen steht, wie Kinder anvertrauen können. Denn Er zeigt uns, wie wir den notleidenden Christen in aller Welt helfen können. Das Eigentliche, das wir ihnen mit unseren Gebeten und Gaben bringen dürfen und müssen, ist der zu uns kommende Erlöser.

An der Krippe finden wir auch Seine und unsere Mutter Maria. Sie begleitet uns zu Ihm hin und führt uns der Erlösung entgegen. Ihrer Gnadenvermittlung und Fürsprache vertraue ich Sie in dieser Weihnachtszeit besonders an.

Gemeinsam mit allen unseren Mitarbeitern wünsche ich Ihnen froh machende und gnadenvolle Weihnachtstage.

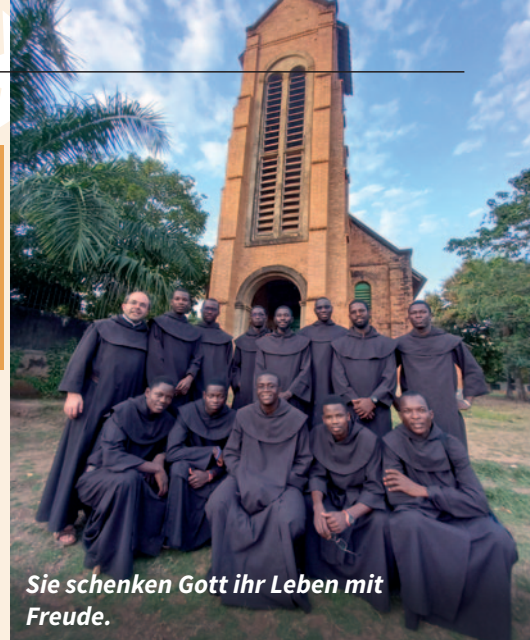
P. Anton Lässer CP

Pater Anton Lässer CP
Kirchlicher Assistent



Erfüllt das Christkind ihren Herzenswunsch?

Die Verehrung der Kindheit Jesu ist zutiefst in der karmelitischen Spiritualität verankert. Die heilige Teresa von Avila stellte in jedem der von ihr gegründeten Klöster ein Jesuskind auf und führte auch auf ihren Reisen stets eine Figur des Christuskindes mit sich, um unablässig die Menschwerdung Christi zu betrachten. Und der heilige Johannes vom Kreuz nahm an Weihnachten eine Jesuskindfigur in seine Arme und tanzte damit in überfliessender Freude über die Geburt des Herrn.



Sie schenken Gott ihr Leben mit Freude.



Die Karmeliten auf dem Weg zu Flüchtlingen: mit Jesuskind und Geschenken!

© Convent of the Carmelite Fathers, Arenzano

In der **Zentralafrikanischen Republik** freut sich der Karmelitenorden über viele Berufungen: **33 junge Männer möchten ihr ganzes Leben Gott schenken.** In ihrer Heimat, die zu den vier ärmsten und unterentwickeltesten Ländern der Welt gehört und in weiten Teilen von Rebellen Gruppen kontrolliert wird, ist es aber für den Orden

eine grosse Herausforderung, für ihre Ausbildung aufzukommen.

Die jungen Männer wünschen sich vom Christkind daher, dass sie ihren Weg fortsetzen können, um den Menschen in ihrer Heimat Seine Liebe und Seinen Frieden zu verkünden.

Wollt ihr dem Jesuskind dabei helfen, die Gebete der jungen Karmeliten zu erhören? Mit CHF 50 könnt ihr einen von ihnen einen Monat lang in seiner Ausbildung unterstützen. Der Weihnachtsjubiläum an der Krippe wird gross sein!

Sicherheit schenken

Sieben bis acht Stunden fahren die Paulusschwwestern aus Rawalpindi (**Pakistan**) oft mit dem Auto, wenn sie Schulen oder Pfarrgemeinden in abgelegenen Orten besuchen. Nicht selten sind sie dabei in den besonders gefährlichen Gebieten an der Grenze zu Afghanistan unterwegs.

Der Wagen der Schwestern ist schon uralte. Er verbraucht nicht nur viel Sprit, sondern bleibt auch immer wieder stehen. Ist es für Frauen in Pakistan ohnehin riskant, eine Panne zu erleiden, so ist es für Ordensfrauen, die mit Kisten voller Bibeln, Rosenkränzen und Kreuzen unterwegs sind, noch weitaus gefährlicher. Aber sie geben nicht auf: „**Wir sind eine diskriminierte Minderheit und möchten den Gläubigen Hoffnung, Trost und das Wort Gottes bringen und sie spüren lassen, dass die Kirche an ihrer Seite steht**“, sagt Schwester Ida.



Zwei Schwestern besuchen ein abgelegenes Dorf.

Die Ordensfrauen brauchen dringend ein neues Auto! Es muss nicht nur den schlechten Strassenverhältnissen gewachsen sein, sondern es soll auch mehr



Kinder bestaunen die mitgebrachten Bücher.

Platz bieten. Denn die Paulusschwwestern sind vor allem im Medienapostolat tätig und transportieren grosse Mengen an Büchern und anderem Material.

Wir möchten den Schwestern mit insgesamt CHF 40'000 zu einem robusten und geräumigen Fahrzeug verhelfen. Wenn 160 von euch je CHF 250 spenden, haben wir es schnell geschafft. Wollt ihr den Ordensfrauen, die unerschrocken für das Wort Gottes unterwegs sind, zu Weihnachten Sicherheit schenken?



Libanon: Sie wollen die Kinder an Weihnachten zum Lächeln bringen.



Libanon: Die Vorbereitungen für die Bescherung laufen auf Hochtouren!

Unvergessliche Weihnachten für Kinder im Nahen Osten

Ordensfrauen in **Syrien** und im **Libanon** möchten fast 38'000 arme Kinder, deren Familien kaum über die Runden kommen, an Weihnachten die Liebe Gottes spüren lassen. Sie bitten unsere Wohltäter um einen „Strahl der Wärme“.

90 Prozent der Menschen in **Syrien** leben heute in Armut. Kinder und Jugendliche kennen ihr Land nur im Krieg. Im **Libanon** begann die aktuelle Krise vor vier Jahren. Hier erinnern sich viele Kinder noch an bessere Zeiten. Aber umso schmerzlicher brach die Not über sie herein: Heute sind in dem Land, das einst als „Schweiz des Nahen Ostens“ galt, mehr als 70 Prozent der Bevölkerung arm. Bis weit in die Mittelschicht hinein kämpfen die Familien Tag für Tag um das Überleben.

Neue Kleidung ist ein unerschwinglicher Luxus geworden. Die Eltern verzweifeln fast, wenn ihre Kinder aus ihren Anoraks, Hosen, Pullovern oder Schuhen herauswachsen. Eine Jacke kostet mehr, als viele der Eltern im Monat verdienen. Sogar die Preise für gebrauchte Kleidung sind stark gestiegen. Aber der Winter ist auch im Nahen Osten bitterkalt.

Ordensfrauen in beiden Ländern wollen insgesamt fast 38'000 Kindern neue Kleidung schenken. Schwester Raymonda Saade von den Josefschwestern von Lyon im Libanon betont: „**Wir möchten ihnen aber mehr als nur ein materielles Geschenk machen. Wir wollen unvergessliche Erinnerungen schaffen, die**

ein Leben lang in ihren Herzen bleiben werden.“ Daher wird es auch kleine Feiern geben mit Krippenspiel, Liedern und Katechesen.

Schwester Annie Demerjian von den Schwestern Jesu und Mariens in Syrien berichtet, dass die Geschenke nicht nur für die Kinder und ihre Familien ein Segen sind, sondern auch für die Näherinnen und Näher, die sie anfertigen. Denn Arbeit gibt es kaum noch für sie.

Für Fadi Ibrahim war der Auftrag „wie ein Wunder“. Er lebt als Flüchtling in Aleppo. Seine Enkelin sollte bereits von der Schule verwiesen werden, weil die Familie das Schulgeld nicht zahlen konnte. „Fadi betete zu Gott, dass Er sich seiner



Syrien: Dass er Arbeit hat, ist ein Weihnachtswunder für ihn.

erbarmen und helfen möge, und noch am gleichen Tag wurde er gebeten, einen Teil des Auftrags zu übernehmen“, erzählt Schwester Annie. In viele Familien kam durch den Grossauftrag neue Hoffnung.

Für CHF 13 könnt ihr einem Kind in Syrien eine warme Jacke schenken. Für CHF 20 erhält ein Kind im Libanon bei einer kleinen Feier neue Kleidung. Für Kinder kann ein Geschenk der Beweis sein, dass Gott sie liebt, dass das Christuskind sie nicht vergessen hat. So kann es ihre ganze Sicht auf das Leben verändern. Und auch ihren Eltern wird eine Last von der Seele genommen. Bitte helft mit, dass Weihnachten für syrische und libanesische Familien warm und froh wird!



Ihre Weihnachtslieder übertönen den Luftalarm



Schwester Maria schaut liebevoll auf das Christuskind.



Der über 90-jährige Yosif (links) an seinem letzten Weihnachtsfest. Wenige Tage später starb er.



Ihre Weihnachtsfreude lassen sie sich nicht nehmen – auch nicht im Krieg!

Im Krieg werden an Weihnachten „die Gebete inniger, die Weihnachtslieder lauter, aber auch die Tränen mehr“, sagen die „Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau Maria von Matará“. Sie schöpfen Freude aus der Geburt Christi – und tragen sie weiter.

In der **Ukraine** ist es Tradition, von Haus zu Haus zu gehen, Weihnachtslieder zu singen und eine Krippenszene nachzuspielen. Trotz des Krieges pflegen die Schwestern diesen Brauch weiter. „Manchmal haben wir mit den Kindern sogar zum Lärm des Luftalarms gesungen und das Jesuskind gepriesen, oft ohne Licht in den Häusern und bei bitterer Kälte. Aber wir verkündeten: Gott hat uns mitten im Krieg nicht verlassen. Er ist uns nahe, Er hört uns“, berichtet Schwester Maria von der Barmherzigkeit aus dem ostukrainischen Kramatorsk über das Weihnachtsfest im vergangenen Jahr.

Besonders freute sich der über 90-jährige Yosif, der kaum noch laufen konnte. „Er hätte nie gedacht, im Krieg noch einmal Kinder Weihnachtslieder singen zu hören“, erinnert sich die Ordensfrau. Es sollte sein letztes Weihnachtsfest sein: Wenige Tage später starb Yosif. „Aber er starb glücklich und in Würde“, sagt sie bewegt. Vielleicht klangen ihm noch die Worte aus dem beliebten Weihnachtslied im Ohr: „Schlaf, Jesulein, schlaf, öffne dein Herz, ich ruhe bei dir auf der Erde und dort im Paradies.“

Ob man in dieser leidvollen Zeit überhaupt Weihnachten feiern sollte, fragen sich viele Ukrainer. Schwester Maria von der Menschwerdung, die Oberin der Matará-Schwestern, hört diesen Einwand oft. Sie und ihre Mitschwestern erlebten das erste Weihnachtsfest im Krieg jedoch besonders tief: „Es gab keinen Strom. In unserer Kapelle brannten Kerzen bei den Ikonen, nur Christus war zu sehen. An unseren Bänken hatten wir Glühbirnen mit Batterien angebracht. Alles war dunkel, aber wir sahen das Wichtigste: Jesus.“ Die Schwestern teilten das Weihnachtsessen mit den Bedürftigen, die an ihre Klosterpforte klopfen. „Und wir sangen Weihnachtslieder für Jesus, der in diese Welt kam, damit wir Hoffnung haben und uns nicht allein fühlen“, ergänzt sie. „Bei einem solchen Fest fallen viele Extras weg, die wir rein menschlich gerne hätten, aber die Hauptperson von Weihnachten war bei uns, und das reicht, um glücklich zu sein.“

Dennoch: Viele auseinandergerissene ukrainische Familien werden das Fest in Angst und Trauer verbringen, und unzählige Flüchtlinge werden Heimweh haben.

Mit eurer Hilfe unterstützen wir die Matará-Schwestern und über 600 weitere Ordensfrauen in der Ukraine, die auch an diesem Weihnachtsfest wieder Tränen trocken und Freude verkünden werden. Ihre Weihnachtslieder übertönen den Luftalarm. Lasst sie nicht im Stich!



Syrische Weihnachtsgeschichte



Dank eurer Hilfe lächeln Marlen, Yasser und ihre Kinder wieder!



Für sie gibt es einen „Platz in der Herberge“: eine Flüchtlingsfamilie in Marmarita.



Hier wütete der Islamische Staat: eine zerstörte Kirche in Tal Tamr.



Aleppo: Kinder spielen die Weihnachtsgeschichte nach.



Sie freut sich über Besuch und das mitgebrachte Essen.

„Heute ahmt Bethlehem den Himmel nach. Statt Sternern empfängt es Engel, statt der natürlichen Sonne nimmt es unbeschreibbar die Sonne der Gerechtigkeit auf“, schrieb der im heutigen Syrien geborene heilige Johannes Chrysostomos über die Geburt des Herrn. Dennoch: Christus kam in eine Welt, die Ihn von Anfang an nicht aufnehmen wollte. Für das göttliche Kind gab es keinen Platz in der Herberge. Es wurde in der Kälte und Armut eines Stalles geboren. Und von Herodes gehasst und verfolgt, musste es mit seinen Eltern nach Ägypten flüchten.

Vielleicht leben Maria und Josef heute unerkant in Syrien. Ihr neugeborenes Baby können sie im kalten Winter kaum wärmen. Ihr Haus ist zerstört, ihre Freunde und Verwandten wurden vom Islamischen Staat verschleppt oder durch Mörserbeschuss getötet. Herodes hat zahlreiche Nachfolger. So weint Rahel bis heute um ihre Kinder.

Vor fast 13 Jahren begann der Krieg. Der heilige Josef hat keine Arbeit mehr. Die Ersparnisse sind längst aufgebraucht, die Preise stark gestiegen. Alltägliches ist Luxus. Wenn Maria die Nachbarskinder sieht, die im Müll wühlen, zieht sich ihr Herz zusammen. Früher gab es so etwas nicht, heute sind 90 Prozent der Syrer arm. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist geflüchtet – ins Ausland oder in sicherere Landesteile. Alte Menschen blieben allein zurück. Die Not wird jeden Tag grösser. Krieg, Wirtschaftskrise, Pandemie, Erdbeben – alles

scheint in Trümmern zu liegen. Wird das Volk, das in der Finsternis geht, ein helles Licht sehen, wird über denen, die im Land des Todesschatten wohnen, ein Licht aufstrahlen (vgl. Jes 9,1)?

Christus, der sich mit den „Geringsten der Seinen“ identifiziert, legt diese Menschen jedem einzelnen von uns ans Herz. So hängt es von uns ab, ob die syrische Weihnachtsgeschichte froher endet, als sie begann. Da viele Wohltäter bereits zu „Helden der Nächstenliebe“ geworden sind, konnten wir seit Beginn des Krieges schon Tausenden Menschen in Syrien Hoffnung bringen. Aber noch immer wird viel Hilfe gebraucht.

In Al-Karjatain, das von Dschihadisten verwüstet wurde, wollen wir die Häuser von vierzehn christlichen Familien wieder aufbauen. In anderen Orten helfen wir Geflüchteten mit Mietzuschüssen, damit es für sie „einen Platz in der Herberge“ gibt. In Damaskus erhalten 300 alte Menschen regelmäßig eine warme Mahlzeit. Ausserdem könnt ihr Familien helfen, ihre Existenz wiederaufzubauen. So können sie – wie einst die Heilige Familie – von ihrer Hände Arbeit leben.

Damit Gott die verwundeten Seelen heilen kann, fördern wir zum Beispiel christliche Jugendlager. Denn die syrischen Christen sollen spüren, dass die Freude, die die Engel in Bethlehem verkündeten, auch ihnen geschenkt wird. Helft ihnen bitte weiterhin!



Eine Sensation in Kuba!

Dank eurer Hilfe konnten wir 50'400 kleine Jesuskindfigürchen nach Kuba schicken. Sie wurden in allen Diözesen des Landes an die Kinder in den Pfarrgemeinden verteilt und bejubelt, ans Herz gedrückt und geküsst.

Bischof Marcelo Arturo González Amador schreibt uns: „Die Freude der Kleinen war unbeschreiblich, denn es war eine grosse Überraschung für sie! Die meisten Familien haben keine religiösen Bilder, da sie hier fast nicht erhältlich sind. Gerade in der Weihnachtszeit möchten aber alle gern daheim eine bescheidene Krippe haben. Daher waren die Jesuskinder eine Sensation! Durch die Kinder kam das göttliche Kind in die Häuser der Familien. Der Herr sei alle Zeit gepriesen! Möge Er die Grosszügigkeit aller Wohltäter vergelten!“



Regina Lynch
Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

wenn ich Passagen aus dem Neuen Testament lese, bewegt mich häufig die Tatsache, dass viele der erwähnten Orte in Ländern liegen, in denen wir noch heute eine christliche Präsenz finden. Man denke nur an Tyros im im Süden Libanons, das Jesus im Lukasevangelium erwähnt, oder an Damaskus (Syrien), wo der heilige Paulus seine Bekehrung erlebte. Wenn wir noch weiter ins Alte Testament zurückgehen, finden wir die Stadt Ur, den Geburtsort Abrahams, oder Babylon, das in der Nähe des heutigen Bagdad lag, oder Ninive, dessen Einwohner auf den Ruf des Propheten Jona hin umkehrten. All diese Orte befinden sich im heutigen Irak, und insbesondere in den Dörfern der Ninive-Ebene leben noch immer Christen, deren Vorfahren im ersten Jahrhundert nach Christus höchstwahrscheinlich vom Apostel Thomas oder einem seiner Jünger evangelisiert wurden. Einige dieser Christen sprechen sogar noch Aramäisch, die Sprache Jesu.

Aber wie viele der Christen in den Ländern der Bibel haben sie eine Geschichte, in der sie wegen ihres Glaubens bis heute verfolgt werden oder eklatante Diskriminierung erleiden müssen, weil sie es wagen, Christus nachzufolgen. Was können wir von ihnen lernen? Wir lernen, dass Gott uns nicht im Stich lässt, wenn wir unser ganzes Vertrauen in Ihn setzen, sondern uns hilft, den Glauben von einer Generation an die nächste weiterzugeben.

Regina Lynch

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Hilfe für unzählige Menschen

Herzlichen Dank für die Zusendung des Tätigkeitsberichtes 2022 von «Kirche in Not (ACN)». Ich staune und bewundere eure Arbeit, mit der ihr unzähligen Menschen Hilfe, Lebensmöglichkeiten und sinnstiftende Begegnungen ermöglicht. Ich hoffe, dass ihr weiterhin, gerade auch aus der Initiative des YOUCAT, entsprechende Zuwendungen bekommt, die das eine oder andere neue Projekt auch möglich machen. Mit grossem Respekt vor dem, was bei «Kirche in Not (ACN)» heute geschieht, grüss

Ein Bischof aus Österreich

Angelusgebet

Schon lange wollte ich Ihnen schreiben, aber ich zittre und kann kaum einen Stift halten. Nachdem ich gelesen habe, dass Ihre Mitarbeiter und Freiwilligen täglich mittags beim Angelus für die Anliegen der Wohltäter und für die verfolgten Christen und ihre Verfolger beten, habe ich sofort begonnen mitzubeten, nach dem Mittagessen und dann abends, wenn ich in mein Zimmer zurückkehre, ein guter Moment der Stille. Früher haben wir als Ordensgemein-

schaft immer den Angelus gebetet, doch nachdem wir gemischt mit anderen Menschen in einem Altenheim leben, tun wir das nicht mehr, was ich immer bedauert habe. Umso mehr freue ich mich, den Angelus wieder in Gemeinschaft mit Freunden zu beten. In dieser Hinsicht ist es interessant, im „Echo der Liebe“ zu lesen, für welche Länder gebetet werden muss, für die verfolgten Christen einschliesslich der Verfolger. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie mich jeden Monat dazu anregen.

Eine Ordensschwester aus Frankreich

Aktion und Information

Ich möchte «Kirche in Not (ACN)» für die Möglichkeit danken, einen, wenn auch nur kleinen, Beitrag zum Werk der Evangelisierung zu leisten, indem wir den Brüdern und Schwestern helfen, die am meisten leiden. Ich möchte Ihnen auch zum Bericht „Religionsfreiheit weltweit“ gratulieren, einer wegweisenden und wichtigen Initiative, die zum Nachdenken und zu konkreten Massnahmen beiträgt, um die Geissel der Verfolgung um des Glaubens willen zu bekämpfen.

Eine Wohltäterin aus Brasilien



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion:

ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.